

Das Leben von Mandy (27) und Viktor (24) hat sich komplett geändert – beide sagen:

Gott hat mich gerettet

Zwei Menschen ganz unten, am Ende ihrer Kraft. Beide kennen sich nicht, aber ihnen ist Ähnliches passiert: Gott hat sie aus dem Tief geholt, ihnen wieder Mut zum Leben gemacht

Mandy aus Dresden: Ohne Jesus wäre ich tot

Mandys Leben ist von Anfang an hart. Geboren als Frühchen mit Entzugerscheinungen, weil die psychisch kranke Mutter in der Schwangerschaft trank. Später Dauerstreit in der Familie, Schläge. „Mit 13 ging ich weg, lebte auf der Straße“, sagt Mandy (27). Die Dresdner Punks werden zu ihrer Ersatzfamilie. „Alkohol, Kiffen, Speed. Die erste Zeit mit Drogen war

super, aber das ist ja das Tückische. Man hat ein totales Happy-Gefühl und schafft es so, kurzzeitig der Realität zu entfliehen. Dann will man immer wieder dieses Gefühl haben, aber es klappt nicht mehr.“

Mandy geht nur noch sporadisch zur Schule, rutscht immer mehr in die Drogenwelt ab. Ihre beste Freundin ist schon todkrank. „Die Drogen bestimmten mein Leben. In mir war nichts als Leere. Irgendwann sagte ich: ‚Gott, wenn es dich gibt, zeig dich.‘“ Mit 17 versucht sie, sich mit Drogen das Leben zu nehmen. „Ich sah keinen Ausweg mehr, so konnte es nicht weiter gehen.“

Mandy spritzt erstmals Heroin, aber sie trifft die Vene nicht. „Das Gift lief unter die Haut und brannte sehr. Ich hörte auf einmal wahnsinnige Musik und dachte ich sei tot. Und es war krass: Plötzlich hatte ich wieder Hoffnung. Heute bin ich sicher, dass das Gott war.“ Ein Sozialarbeiter bringt sie in die Klinik zum Entzug. Alles wird erst mal gut. Mandy landet in Mannheim, sie erkämpft sich ein normales Leben – ein WG-Zimmer und Arbeit: abends in einem Pharmahandel, morgens in einem Tier-

geschäft. Und sie lernt in einem Internet-Chat eine Frau kennen, mit der sie über alles reden kann. „Amelie war eine Art Beichtmutter für mich, bei ihr konnte ich mich öffnen.“ Sie erzählt Mandy von Jesus, schickt ihr eine Bibel. „Irgendwann dachte ich, ich probiere das mit Jesus mal aus. Was habe ich zu verlieren? Ich weiß noch genau: Am 18. Oktober 2005 um 17.50 Uhr habe ich zum ersten Mal gebetet. Etwas hatte sich verändert.“

Dann der Schock. 2008 die Diagnose: Gehirntumor. „Erst die Drogen, dann der Tumor“, sagt Mandy, „ich fühlte mich wie im Film.“ Der Krebs sitzt an einer Hauptschlagader. Bei einer OP

wären die Heilungsaussichten schlecht, eine teilweise Lähmung sicher. Oder Chemotherapie. Die aber stoppt bei Mandy die Krebszellen zunächst nur, zerstört sie nicht. Die Ärzte geben ihr noch sechs Monate. Sie muss entscheiden: OP ja oder nein?

„Da habe ich Gott um eine klare Ansage gebeten. Und er hat gesagt: ‚Mach's nicht.‘“

Die Bestrahlungszeit wird die Hölle. „Gott hat mir im Elend die Hand und die Kotztüte gehalten“, sagt Mandy, „aber ich wusste: Ich werde gesund. Psalm 118, 17 sagt: ‚Ich werde nicht sterben, sondern leben und die Taten des Herrn verkünden.‘ Diesen Satz hatte ich immer im Kopf. Am 26. Oktober

2009 war der Tumor weg! Seitdem feiere ich an dem Tag meinen zweiten Geburtstag. Ohne Jesus wäre ich tot!“

Weihnachten 2009 heiratet Mandy ihren Freund Karsten. Die zwei zahmen Ratten „Emma“ und „Paula“ sind bei der Trauung dabei. Und Mandy ist seitdem als „Jesuspunk“ für Gott im Internet (www.gekreuzsiegt.de) unterwegs. Sie schreibt ein Buch und ist immer noch clean. „Drogen sind Vergangenheit. Jesus ist viel besser!“

BUCH

Mandys Geschichte steht auch im Buch „Jesus rockt“ von Martin Dreyer, Pattloch-Verlag, 255 S., 14,99 €



Mandy ist oft in ihrer Gemeinde, dem Christlichen Zentrum. „Das ist ein bisschen wie eine Familie“

Bei der Chemo hielt Gott mir die Hand

Viktor aus Köln: Beten hat mich befreit

Als Viktor Fehl (24) das erste Mal ins Gefängnis kommt, ist er fast noch ein Kind, gerade mal 15 Jahre alt. „Ich hab viel Mist gebaut“, gibt er zu. Klauen, Kiffen, Saufen, Drogen, Einbrechen, schwere Körperverletzung, Raub: Ganz normaler Alltag in Viktor's Teenagerleben. „Ich fand das cool damals“, sagt er.

Viktor hat elf Geschwister, er ist das sechste Kind. „Meine Eltern hatten gar keinen Überblick mehr. Genug Liebe für alle gab es einfach nicht.“

Bei seinen Freunden holt er sich Aufmerksamkeit und Respekt durch Aggressivität. „Ich hab immer Ärger gesucht. Wenn ich jemanden nach einer Zigarette angeschnorrt hab und der mir keine gegeben hat, hab ich zugeschlagen. Das war Routine.“

Er ist klug, muss aber zur Sonderschule, weil er ständig schwänzt. Die Drogen machen ihn immer dünner, immer fertiger. Nach außen hin markiert er weiter den starken Mann. Innerlich aber ist er verzweifelt.

„Viele meiner Freunde waren schon tot. Ich hatte Depressionen. Aber nur im stillen Kämmerlein.“ Mit 16 muss er wegen Körperverletzung das nächste Mal für einige Wochen in den Knast. Mit 18 verstößt er gegen Bewährungsaufgaben. Ihm drohen ein

bis zwei Jahre Gefängnis. „In dem Moment konnte ich nur noch Gott um Hilfe anflehen.“

Nie wird er diesen Tag, den 19.2.2005 vergessen, als er sich Gott ganz nah fühlt. „Ich habe das erste Mal seine Gegenwart, seine allmächtige Wirkung gespürt. Das war der Hammer. Und er hat mir tatsächlich geholfen“, sagt Viktor. „Gott riet mir: Zieh weg von deinen Freunden. Mach dem Richter klar, dass du dich wirklich ändern willst, und bitte ihn um eine zweite Chance.“

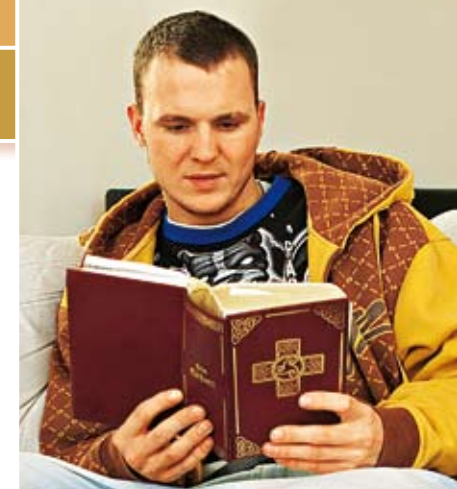
Und genau das macht Viktor. Er zieht vom niedersächsischen Bersenbrück 300 Kilometer weit weg, nach Köln. Sucht sich einen Job. Verzichtet auf

Drogen, verrichtet Sozialstunden. „Der Junge macht sich“, glaubt der Richter und lässt ihn mit einer Bewährungsstrafe, Anti-Alkohol-

Training und einer Geldbuße davonkommen. Viktor macht den Hauptschulabschluss, rappt sich auf – und wird doch wieder rückfällig. „Aber das brauchste ich. Das war ein Lernprozess. Jeder Rückfall hat mich stärker gemacht, weil ich Gott an meiner Seite wusste. Seine liebende Kraft hat mich durch schwere Zeiten getragen. Ich wollte ihn nicht enttäuschen ...“

Harmonisch ist es trotzdem nicht immer zwischen ihm und

Drogen, Knast, Gewalt – ich hab viel Mist gebaut!



Früher schlug Viktor bei Konflikten zu, heute sucht er Rat in der Bibel



Mit 15 musste Viktor das erste Mal in die Jugendarrestanstalt Vechta

Gott. „Ich heule und schreie ihn auch an, wenn ich wütend bin. Ich teile ihm auch meinen Hass mit. Das hilft mir. Gott gibt mir Rat, hat mich weiser, weicher und freier gemacht.“

Früher hat Viktor nur die Hülle der Menschen gesehen. „Heute sehe ich viel tiefer. Auch wenn mich jemand nervt, weiß ich, Gott liebt ihn. Also hat jeder auch für mich etwas Liebenswertes.“ Früher hätte er Menschen, deren Verhalten ihm nicht passt, zusammengeslagen. Heute betet er für sie. „Ich hab eine Hammerbeziehung zu Gott, zu Jesus. Das ist so tief, wunderschön, richtige Liebe. Keine tote Religion, sondern etwas sehr Lebendiges in meinem Herzen“, sagt Viktor.

Er ist befreit: „Sobald man einmal so etwas Herrliches erschnuppert hat, will man nie wieder Drogen nehmen.“

Wenn Viktor heute Probleme hat, geht er auf die Knie, spricht mit Gott, fastet. „Ich möchte noch so viel von ihm lernen.“

Viktor will im Herbst den Realchulabschluss schaffen. Er arbeitet ehrenamtlich in einem Tonstudio, verdient Geld in einer Fabrik und träumt von einer Ausbildung als Ton-Ingenieur. Er ist Musiker und rappt über seine Liebe zu Gott (Infos: www.demozion.de). Viktor ist auf einem guten Weg ...



Viktor ist jetzt Musiker, schreibt Texte über seine große Liebe zu Gott



Mandy, Ehemann Karsten und „Jonas“ – der Kater half ihr durchs Elend